



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Handmann, Jakob Emanuel, *Selbstbildnis mit Turban*, 1745, Öl auf Leinwand, 82,5 x 65,5 cm (Bildmass), Kunstmuseum Bern, G2205

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

Handmann, Jakob Emanuel

Lebensdaten

* 16.8.1718 Basel, † 3.11.1781 Bern

Bürgerort

Basel

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Maler. Nach Aufhalten in Paris und Italien ab 1747 hauptsächlich in Bern als Porträtist tätig

Tätigkeitsbereiche

Malerei, Pastell, Grafik

Lexikonartikel

Emanuel Handmann wird als neuntes von vierzehn Kindern in Basel geboren; seine Eltern sind der Bäcker und spätere Landvogt zu Waldenburg Johann Jakob Handmann und Anna Maria Rispach. Laut Handmanns erstem Biografen, Johann Caspar Füssli, verbringt der Knabe seine Jugendzeit auf dem Schloss Waldenburg mit Zeichnen, kommt anschliessend zu einem Schwertfeger in die Lehre, quittiert diese aber schon nach vier Monaten, um seinem eigenen Wunsch entsprechend eine Ausbildung als Maler zu beginnen. [Johann Rudolf Huber](#) in Bern lehnt altershalber einen weiteren Schüler ab; es findet sich jedoch im Maler und Stukkateur [Johann Ulrich Schnetzler](#) in Schaffhausen ein geeigneter Lehrer, bei dem Handmann 1735–39 weilt. 1740 Aufnahme in die Basler Himmelfahrt. Anschliessend reist er

mit einem Empfehlungsschreiben von [Nikolaus Bernoulli](#) nach Paris zu Jean Restout. Ende 1742 begibt sich Handmann nach Italien und erreicht im Frühjahr 1743 Rom; Bekanntschaft mit Marco Benefial und Pierre Subleyras. 1745 nach Neapel und Rückkehr über Oberitalien in die Schweiz. In Basel begegnet er 1746 [Johann Rudolf Studer](#) dem Jüngeren, der ihm rät, «nach Bern zu gehen, als den einzigen Ort in der Schweiz, wo ein geschickter Maler Liebhaber und Bezahlung finden würde» (Füssli), worauf sich Handmann 1747 dort niederlässt. Reisen: mit [Johann Ludwig Aberli](#) 1749 in die Alpen; 1753 nach Berlin, wo er Antoine Pesne kennenlernt; 1762 erneut mit Aberli in die Alpen, diesmal begleitet von Christian Georg Schütz; 1762–63 nach Basel; 1774 nach Solothurn für das *Portrait des Schultheissen Johann Karl Stephan Glutz-Ruchti* (Solothurn, Rathaus). 1773 wird er durch die Vermittlung von Oberst Carl Friedrich von Staal Mitglied der Accademia Clementina in Bologna. Sein bekanntester Schüler war [Sigmund Freudenberger](#).

Handmanns Verdienste liegen in der Porträtkunst begründet, der er im Alten Bern durch geschickte Verknüpfung von französisch inspiriertem Repräsentationsbildnis und intemem Freundschaftsbild zu Ruhm und Ansehen verhalf. Für die Galerie der Berner Stadtbibliothek schuf er die offiziellen *Schultheissenporträts*. Seine Kunden waren aber nicht nur die ersten Männer des Staates und ihre Ehefrauen, also das führende Patriziat, sondern ebenfalls Wissenschaftler (Johann Jakob Dick, Leonhard und Johann Albrecht Euler, Albrecht von Haller, Sigmund Ludwig von Lerber), Ärzte (Gottlieb Kuhn, Samuel Gottlieb Rosset, Michael Schüppach, Auguste Tissot), Pfarrer (Abraham Rengger, Albrecht Stapfer), Künstler (Johann Ludwig Aberli, [Johann Friedrich I. Funk](#), [Johann August Nahl der Ältere](#), Christian Georg Schütz der Ältere, [Adrian Zingg](#)) und einfache Handwerksleute. Sein Œuvre umfasst mehr als 500 Werke. Neben den Bildnissen in Öl und einigen in Pastell schuf Handmann auch wenige Gruppenbildnisse, Genre- und Landschaftsbilder, Grafiken sowie einen Zyklus von historischen Persönlichkeiten. Eine weitere Werkgruppe bilden die Musendarstellungen, die Handmann 1775–76 für das estländische Gutshaus von Carl Friedrich von Staal schuf.

Die Qualität von Handmanns Gemälden ist – je nach Auftrag – sehr unterschiedlich, ebenso in der physiognomischen Wiedergabe der Porträtierten wie in der oft sehr stereotypen Anordnung der Bildelemente. Doch ist gerade die Gestaltung der Gesichtspartien das deutlichste Merkmal seiner Malerei. Vom offiziellen bis zum privaten Bildnis spiegelt sich in den Gesichtern jeweils eine individuelle Haltung und Regung. Die Gemälde zeigen darüber hinaus einen gewissen Liebreiz und lassen den Versuch erkennen, die inneren Werte der Dargestellten sichtbar zu machen. Mit seinen intimer

wirkenden Porträts vor neutralem Hintergrund verliess Handmann als Vorläufer [Anton Graffs](#) das Feld des ausgehenden Rokoko mit seinen leeren Konventionen und suchte eine gefühlsbetonte Realitätswiedergabe.

Werke: Aarau, Aargauer Kunsthhaus; Aarau, Stadtmuseum Alt-Aarau; Basel, Haus zum Kirschgarten; Historisches Museum Basel; Basel, Museum an der Augustinergasse (Aula); Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kunstmuseum; Bernisches Historisches Museum; Bern, Burgerbibliothek; Kunstmuseum Bern; Bern, Stadt- und Universitätsbibliothek; Bern, Béatrice von Wattenwyl-Haus; Hindelbank, Schloss; Jegenstorf, Schloss; La Sarraz, Schloss; Oberhofen, Schloss; Kunstmuseum St. Gallen; Wildegg (AG), Schloss; Zürich, Schweizerisches Landesmuseum.

Thomas Freivogel, 1998, aktualisiert 2014

Literaturauswahl

- *Berns goldene Zeit. Das 18. Jahrhundert neu entdeckt.* Hrsg. von André Holenstein. Bern: Stämpfli, 2008 (Berner Zeiten 4)
- Thomas Freivogel, *Emanuel Handmann 1718-1781. Ein Basler Porträtist im Bern des ausgehenden Rokoko*, Diss. Univ. Zürich, 2000, Murten: Licorne, 2002.
- Thomas Freivogel: «Zwei Friedrich-Bildnisse von Emanuel Handmann». In: Jürgen Ziechmann, Hrsg.: *Fridericianische Miniaturen. Band 2.* Bremen, 1991. S. 189-201
- Thomas Freivogel: «Emanuel Handmann (1718-1781). Selbstbildnis». In: *Bericht der Gottfried Keller-Stiftung*, 1985-88. S. 44-50
- Otto Freiherr von Taube: «C. F. von Staal und Emanuel Handmann. (Nebst acht Briefen des Künstlers)». In: *Basler Jahrbuch*, 1923. S. 195-223

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4023348&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.